

Vorwort

Diese Neuausgabe des »Einzigem und sein Eigentum« unterscheidet sich in mehrfacher Hinsicht von früheren und aktuellen Editionen:

- Da sie sich auch an den philosophisch interessierten Laien richtet, erleichtern ausführliche Anmerkungen auf der jeweiligen Seite das Textverständnis.
- Die Ausgabe umfasst auch die sogenannten *Rezensenten Stirners*, in denen Stirner auf die ersten Kritiken von Moses Heß, Ludwig Feuerbach und Szeliga aus dem Bauer-Lager reagiert. Die *Rezensenten* enthalten wichtige Ergänzungen und Präzisierungen des »Einzigem« und können damals und später immer wieder aufgetretene Missverständnisse aus dem Weg räumen.
- Auch das Nachwort zum »Einzigem« versucht, auf immer wieder auftretende Missverständnisse hinzuweisen und die philosophisch positiv Leistung Stirners hervorzuheben.
- Die ausführlichen Vorbemerkungen zu den *Rezensenten* stellen die drei für den Vormärz als paradigmatisch anzusehenden Positionen vor: Einmal die sozialistische, sich im Diskussionskontext von Marx und Engels bewegende von Moses Heß, dann die anthropologische des Theologen Ludwig Feuerbach, schließlich die der »Kritik« (so bezeichnete die Bauer-Schule ihre Philosophie) von Szeliga (und von Bruno Bauer selbst).
- Diese Ausgabe folgt der neuen Rechtschreibung, behält aber die für Stirner typische Großschreibung von vor allem Personal- und Possessivpronomen bei.

Bernd Kast

Max Stirner
Der Einzige und sein Eigentum
Mit einem Nachwort und Annotationen
von Bernd Kast

*Meinem Liebchen
Marie Dähnhardt*

Inhalt

Ich hab' mein' Sach' auf Nichts gestellt	13
Erste Abteilung. Der Mensch.	17
I. Ein Menschenleben	19
II. Menschen der alten und neuen Zeit	25
1. Die Alten	25
2. Die Neuen	35
§1. Der Geist	38
§2. Die Besessenen	44
§3. Die Hierarchie	76
3. Die Freien	106
§1. Der politische Liberalismus	107
§2. Der soziale Liberalismus	124
§3. Der humane Liberalismus	131
Zweite Abteilung. Ich	161
I. Die Eigenheit	163
II. Der Eigner	179
1. Meine Macht	191
2. Mein Verkehr	215
3. Mein Selbstgenuss	325
III. Der Einzige	368

Ich hab' Mein' Sach' auf Nichts gestellt¹

Was soll nicht alles Meine Sache sein! Vor allem die gute Sache, dann die Sache Gottes, die Sache der Menschheit, der Wahrheit, der Freiheit, der Humanität, der Gerechtigkeit; ferner die Sache Meines Volkes, Meines Fürsten, Meines Vaterlandes; endlich gar die Sache des Geistes und tausend andere Sachen. Nur *Meine* Sache soll niemals Meine Sache sein. »Pfui über den Egoisten, der nur an sich denkt!«

Sehen Wir denn zu, wie diejenigen es mit *ihrer* Sache machen, für deren Sache Wir arbeiten, Uns hingeben und begeistern sollen.

Ihr wisst von Gott viel Gründliches zu verkünden und habt Jahrtausende lang »die Tiefen der Gottheit erforscht«² und ihr ins Herz geschaut, so dass Ihr Uns wohl sagen könnt, wie Gott die »Sache Gottes«, der Wir zu dienen berufen sind, selber betreibt. Und Ihr verhehlt es auch nicht, das Treiben des Herrn. Was ist nun seine Sache? Hat er, wie es *Uns* zugemutet wird, eine fremde Sache, hat er die Sache der Wahrheit, der Liebe zur seinigen gemacht? Euch empört dies Missverständnis und Ihr belehrt Uns, dass Gottes Sache allerdings die Sache der Wahrheit und Liebe sei, dass aber diese Sache keine ihm fremde genannt werden könne, weil Gott ja selbst die Wahrheit und Liebe sei; Euch empört die Annahme, dass Gott Uns armen Würmern gleichen könnte, indem er eine fremde Sache als eigene beförderte. »Gott sollte der Sache der Wahrheit sich annehmen, wenn er nicht selbst die Wahrheit wäre?« Er sorgt nur für *seine* Sache, aber weil er Alles in Allem ist, darum ist auch alles *seine*

¹ Ein Zitat aus J. W. von Goethes Gedicht »Vanitas! vanitatum, vanitas!« in den »Geselligen Liedern« (1806)

»Nun hab ich mein Sach auf Nichts gestellt

Juchhe!

Und mein gehört die ganze Welt.

Juchhe!«

² Anspielung auf 1 Korinther 2,10: »denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes« (bei Luther: »die Tiefen der Gottheit«).

Sache; Wir aber, Wir sind nicht Alles in Allem, und unsere Sache ist gar klein und verächtlich; darum müssen Wir einer »höheren Sache dienen«. – Nun, es ist klar, Gott bekümmert sich nur ums Seine, beschäftigt sich nur mit sich, denkt nur an sich und hat nur sich im Auge; wehe Allem, was *ihm* nicht wohlgefällig ist. Er dient keinem Höheren und befriedigt nur sich. Seine Sache ist eine – rein egoistische Sache.

Wie steht es mit der Menschheit, deren Sache Wir zur unsrigen machen sollen? Ist ihre Sache etwa die eines Andern und dient die Menschheit einer höheren Sache? Nein, die Menschheit sieht nur auf sich, die Menschheit will nur die Menschheit fördern, die Menschheit ist sich selber ihre Sache. Damit sie sich entwickle, lässt sie Völker und Individuen in ihrem Dienste sich abquälen, und wenn diese geleistet haben, was die Menschheit braucht, dann werden sie von ihr aus Dankbarkeit auf den Mist der Geschichte geworfen. Ist die Sache der Menschheit nicht eine – rein egoistische Sache?

Ich brauche gar nicht an jedem, der seine Sache Uns zuschieben möchte, zu zeigen, dass es ihm nur um sich, nicht um Uns, nur um sein Wohl, nicht um das Unsere zu tun ist. Seht Euch die Übrigen nur an. Begehrt die Wahrheit, die Freiheit, die Humanität, die Gerechtigkeit etwas anderes, als dass Ihr Euch enthusiastiert und ihnen dient?

Sie stehen sich alle ausnehmend gut dabei, wenn ihnen pflichteifrigst gehuldigt wird. Betrachtet einmal das Volk, das von ergebnen Patrioten geschützt wird. Die Patrioten fallen im blutigen Kampfe oder im Kampfe mit Hunger und Not; was fragt das Volk danach? Das Volk wird durch den Dünger ihrer Leichen ein »blühendes Volk«!³ Die Individuen sind »für die große Sache des Volkes« gestorben, und das Volk schickt ihnen einige Worte des Dankes nach und – hat den Profit davon. Das nenn' Ich Mir einen einträglichen Egoismus.

Aber seht doch jenen Sultan an, der für »die Seinen« so liebevoll sorgt. Ist er nicht die pure Uneigennützigkeit selber und opfert er sich nicht stündlich für die Seinen? Ja wohl, für »die Seinen«. Versuch' es einmal und zeige Dich nicht als der Seine, sondern als der Deine: Du wirst dafür, dass Du seinem Egoismus Dich entzogst, in den Kerker wandern. Der Sultan hat seine Sache auf Nichts, als auf

³ Möglicherweise Anspielung auf Rousseaus »Der Gesellschaftsvertrag oder Die Grundsätze des Staatsrechtes« von 1758, in dem Rousseau im 6. Kapitel diese Formulierung verwendet.

sich gestellt: er ist sich Alles in Allem, ist sich der einzige und duldet keinen, der es wage, nicht einer der »Seinen« zu sein.

Und an diesen glänzenden Beispielen wollt Ihr nicht lernen, dass der Egoist am besten fährt? Ich Meinesteils nehme Mir eine Lehre daran und will, statt jenen großen Egoisten ferner uneigennützig zu dienen, lieber selber der Egoist sein.

Gott und die Menschheit haben ihre Sache auf Nichts gestellt, auf nichts als auf Sich. Stelle Ich denn meine Sache gleichfalls auf *Mich*, der Ich so gut wie Gott das Nichts von allem Andern, der Ich mein Alles, der Ich der Einzige bin.

Hat Gott, hat die Menschheit, wie Ihr versichert, Gehalt genug in sich, um sich Alles in Allem zu sein: so spüre Ich, dass es *Mir* noch weit weniger daran fehlen wird, und dass Ich über meine »Leerheit« keine Klage zu führen haben werde. Ich bin nicht Nichts im Sinne der Leerheit, sondern das schöpferische Nichts, das Nichts, aus welchem Ich selbst als Schöpfer Alles schaffe.

Fort denn mit jeder Sache, die nicht ganz und gar Meine Sache ist! Ihr meint, Meine Sache müsse wenigstens die »gute Sache« sein? Was gut, was böse! Ich bin ja selber Meine Sache, und Ich bin weder gut noch böse. Beides hat für Mich keinen Sinn.

Das Göttliche ist Gottes Sache, das Menschliche Sache »des Menschen«. Meine Sache ist weder das Göttliche noch das Menschliche, ist nicht das Wahre, Gute, Rechte, Freie usw., sondern allein das *Meinige*, und sie ist keine allgemeine, sondern ist – *einzig*, wie Ich einzig bin.

Mir geht nichts über Mich!⁴

⁴ Zitat aus J. W. von Goethes Drama »Satyros oder der vergötterte Waldteufel« (1773 geschrieben, 1817 veröffentlicht); im zweiten Akt sagt der Satyr

»Mir geht in der Welt nichts über mich:
Denn Gott ist Gott, und ich bin ich.«